

Es gilt das gesprochene Wort!

Lieber Präsident des Senats, Bürgermeister Dr. Carsten Sieling,
Liebe Präsidentin Meyer,
Liebe Frau Weber-Brabant,
lieber Erik Heitmann,
liebe Trauergemeinde,

Mit tiefem Kummer erfuhr ich von dem frühzeitigen Tod von Präsident Weber.

Wir waren seiner langjährigen Krankheit und Leiden bewusst, bewunderte zugleich den Mut und die Ausdauer, mit denen er ihnen entgegentrat - ein wahrer Marathonläufer. Wir waren Zeugen seines eisernen Willens sich seines Gehstock wieder zu erledigen, und teilten seinen Stolz, als es ihm gelang.

Wir kannten seinen politischen, sowie persönlichen Werdegang vom Beitritt zur SPD 1972 bis zum Präsidenten der Bürgerschaft, vom Schüler der Handelsschule bis zur zweiten Staatsprüfung.

Sein Mut drückte sich nicht nur im Kampf gegen die Krankheit aus. Er war der Einzige aus all unseren Partnerstädten, der, während Haifa 2006 unter massivem Beschuss stand, allein in seiner Partnerstadt erschien, um das Leiden der Bürger Vorort mit zu empfinden und seiner Solidarität mit Haifa Ausdruck zu geben. Er stieg in die öffentlichen Luftschuttkeller hinab, um mit den verängstigten Menschen zu sprechen, wollte ihre Gefühle und Ängste mitempfinden.

Bei einem anderen Besuch, als der Süden Israels unter Beschuss stand, bestand er darauf, die Siedlungen längs des Gazastreifens zu besuchen, um auch dort seine eigenen Eindrücke der Lage und der Schwierigkeiten des Lebens nahe der Grenze zu empfinden. Er wollte erleben, wie das wirkliche Leben in Israel aussieht, und nicht unbedingt das, welches die Presse zu beschreiben pflegte und pflegt.

Er förderte in vielem die Partnerschaft mit Haifa, insbesondere den Jugend- und Schulaustausch, der ihm besonders nahe lag. Er sah in den Beziehungen zwischen Jugendlichen die zukünftigen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel. Bei einem Treffen mit Schülern des Hermann-Böse Gymnasiums bei dem ich anwesend

war, das Thema war Israel, fragte er plötzlich: „Wie wär es, wenn wir alle nach Israel fahren? Fragt Eure Eltern, wir treffen uns in zwei Stunden“. Die Reise fand statt.

Präsident Weber ermöglichte es OB.aD. Yahav eine Ansprache auf Hebräisch vor der versammelten Bürgerschaft zu halten, eine außerordentlich große Ehre und gewiss nicht das unbedingt Übliche.

Als die Schäden des großen Brandes in Haifa bekannt wurden, war er der Erste, der an der Spitze einer Delegation der Wiederaufforstung beitrug und eigenhändig Bäume pflanzte. Bei seinen Besuchen in Haifa, bestand er stets darauf frühere Bürger Bremens aufzusuchen, in ihren Wohnungen sowie in Altenheimen. Es fehlte ihm mit ihnen nie an Gesprächsstoff.

Er war ein wirklicher Freund, nicht aus politischen Erwägungen.

Sein Tod ist für uns persönlich, wie auch für die Bürger Haifas ein großer Verlust. Wir werden seiner immer gedenken, denn Menschen, wie er einer war, mit der Betonung auf Mensch, sind selten - nicht nur in der Politik.

Mein tiefes Beileid gilt seiner Frau, seiner Familie und den Bürgern Bremens.